

Siedlungen lagen um das spätere Gericht Pähl, die von Eberfing zwischen Staffel- und Würmsee. Die »Fliegende Grafschaft« gab lange ein Rätsel auf, doch stellte Karl Albrecht fest, daß es sich dabei um eine Vogtei handelte, deren Freie bereits zum Bistum Freising gehörten; elf der vierzehn Siedlungen wurden von ihm lokalisiert: Zeismering und Tutzing (am Starnberger See), Alling (östlich von Fürstenfeldbruck), Gilching (zwischen Fürstenfeldbruck und Starnberg), Laim (bei München), Steinkirchen (bei München-Gräfelfing), Stockdorf (Mühlthal), Farrbach, Attenhausen, Attenham, Degerndorf (letztere östlich des Würmsees).

Da die Andechser Grafen Vögte des Klosters Benediktbeuern waren, das heißt, dessen Gerichtsrechte wahrnahmen, und das Kloster an der oberen Amper Grund und Boden hatte, konnten sie dieses Gebiet in die Grafschaft integrieren. Für das Bistum Freising (Hochstift und Domkapitel) bevogteten die Andechser dessen Güter »im Gebirge«.

Edelfreie Vasallen der Grafen bekamen von diesen Lehen übertragen, die sie nach deren Aussterben oder beim Übertritt zu den Wittelsbachern als Eigen ansahen. Ihre Namen finden wir unter den oben genannten »Schöffenbaren«.

Von den Ministerialen harrten eine ganze Reihe auf Gedeih und Verderb bei Graf Otto VII. und dessen Sohn aus. Als Mitglieder der »familia« (= alle Abhängigen, nicht nur Verwandte) waren sie ja auch sehr viel abhängiger von den Dynasten als die Edelfreien. Um den Ammer- und Würmsee lassen sich die meisten dieser Dienstleute feststellen; — etwa 130 sind im Bereich Andechs-Wolfratshausen urkundlich genannt. Da zu einem Namen oft mehrere Waffenfähige gehörten und nicht alle Ministerialen bekannt sind, kann man durch Vergleiche auf etwa 300 Dienstmannen schließen, die im Notfall unter Waffen standen und in der Regel beritten waren. Bei einer Heerfahrt kam dann noch die recht stattliche Zahl der Bauern dazu. Die Ministerialen verwalteten entweder die Burgen der Grafen oder sie saßen in befestigten Höfen. Bis zum Untergang der Andechser taten sich an ihrer Seite vor allem Eberhard und Lazarus von Porta (auch Thor, Kammerthor), Siegfried von Dröfling, Eberhard von Rausch, Gottschalk und Eberhard von Widdersberg (am Pilsensee), Otto von Sachsenhausen,

Heinrich von Salmdorf und Konrad Gallo von Zeismering hervor. Verschiedene Ministeriale finden sich allerdings schon 1224 bei den Wittelsbachern. Viele waren jedoch bei der wittelsbachischen Invasion den Andechsern treu geblieben. Nach dem Aussterben ihrer Herren zogen sie, sehr zum Verdruß der Wittelsbacher, etliche Güter an sich; ein Teil von ihnen wird wieder in den Stand der unfreien Bauern abgesunken sein, aus dem sie ja kamen. Während der andechsichen Herrschaft bildeten sie den stärksten Rückhalt in Heer, Verwaltung und Hofstaat.

Abschließend läßt sich sagen, daß die Andechser überall versuchten, Grafengewalt und Grundherrschaft, Vogtei und Lehensband zu einem Gerüst für einen durchgebildeten Herrschaftskomplex zusammenzubauen. Das war die unentbehrliche Grundlage, um in den Bereichen der Reichspolitik eingreifen zu können und in den Kreis derer aufzusteigen, die nur noch den König über sich anzuerkennen hatten. Schritt für Schritt schufen die Andechser die Voraussetzungen dazu, doch die oft weit auseinanderliegenden Gebiete zersplitterten ihre Kräfte, und das beschleunigte ihren Untergang.

Literatur:

- Albrecht*, Dieter: Die Gerichts- und Grundherrschaftsverhältnisse im Raum der ehemaligen Grafschaft Andechs, vom 13. bis 19. Jahrhundert. Phil. Diss. München 1951, S. 4.
Bosl, Karl: Europäischer Adel im 12./13. Jahrhundert. Die internationalen Verflechtungen des bayerischen Hochadelsgeschlechts der Andechser. ZBLG 30 (1967) 20—52.
Fikentscher, F. L.: Versuch zu einer Münzgeschichte der Herzöge von Meranien. Mitteilungen der bayerischen Numismatischen Gesellschaft XIV (München 1895) 6—66.
Fried, Pankraz: Grafschaft, Vogtei und Grundherrschaft als Grundlagen der wittelsbachischen Landesherrschaft in Bayern. ZBLG 26 (1963) 103—130.
Klebel, Ernst: Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte. München 1957.
Ders.: Zur Geschichte des Gerichtes. Historischer Atlas von Bayern. Heft 3. München 1961.
Von Oefele, Edmund: Geschichte der Grafen von Andechs. Innsbruck 1877.
Prinz, Franz: Bayerns Adel im Hochmittelalter. ZBLG 30 (1967) 3—117.
Spindler, Max: Die Anfänge des bayerischen Landesfürstentums. München 1937.
Ders. (Herausgeber): Bayerischer Geschichtsatlas. München 1969.

Anschrift des Verfassers:

Klaus Geissler, 8 München 90, Martin-Luther-Straße 24.

Ein Brief Konstantin Paders

Von Max Gruber

Konstantin Pader (um 1605—1681) hatte bis 1634 in Dachau gewohnt und war dann, nachdem im Dreißigjährigen Krieg die Schweden sein hiesiges Haus zerstört hatten, nach München gezogen. Folgender Brief von 1645 bezieht sich auf dieses Haus — das 1644 noch Brandstatt ist und das er solche im selben Jahr noch verkauft — und auf einen zu liefernden Hochaltar nach Biberbach, das damals noch zur Pfarrei Vierkirchen gehörte. Der Brief ist an den Dachauer Gerichtsschreiber Jakob Berchtold (1638—1653) gerichtet, der zu dieser Zeit auch Pflegverwalter (1643—1650) und früher Hofkammerkanzlist in der Kriegskanzlei

war. Das Schreiben (ins heutige Schriftdeutsch übertragen) lautet.

»Edl und Vester! Demselbigen seien meine allezeit willigen Dienste und Grüsse! Zunächst kann ich nicht lassen, vielgeliebter Herr Gerichtsschreiber, Ihnen zu schreiben, daß meine letzte Reise nur geschehen ist, um zu einem rechten Haus zu kommen.

Nun, was unsere Verhandlungen wegen des Choraltars nach Biberbach betrifft, so hoffe ich, daß es bei den 110 Gulden verbleibt. In drei oder längstens vier Wochen will ich dem Herrn Holtzmair die Bildhauerarbeiten dazu aus-

